

Liebe oder böse Schwiegermutter?

Eine empirische Analyse von Schwiegermuttertypen
aus Perspektive von Schwiegertöchtern¹

Andrea Kettenbach

1. Einleitung

Das negative Klischee der bösen Schwiegermutter findet sich vielfach in Witzen, Märchen, Sagen und Sprichwörtern wieder. So hatte die Rolle der Schwiegermutter im Volksmund immer schon einen bitteren Beigeschmack. „Die Schwieger liebt nicht die Schnur“ (Schnur: Schwiegertochter) heißt ein deutsches Sprichwort (Wagner 1867, 473). Während Franzosen ihre Schwiegermutter charmant „schöne Mutter“ (*belle mère*) nennen und die Engländer und Amerikaner nüchtern lediglich die juristische Verwandtschaft hervorheben (*mother-in-law*), ist der deutsche Ursprung des Begriffs „Schwieger“ unklarer. In früheren Zeiten wurde die Mutter des Ehemannes nur als „Schwieger“ – althochdeutsche *swiger* und mittelhochdeutsch *swigar* (Schweizer 2002) – bezeichnet. Vermutlich liegt der schlechte Ruf der Schwiegermutter in der Sozialgeschichte begründet. Mit dem Zeitpunkt der Eheschließung wechselte die Frau in die Familie des Mannes über. Sie nahm seinen Namen an und lebte im Haushalt der Schwiegereltern. Da die meisten jungen Frauen früher keine Ausbildung hatten, war die Schwiegermutter ihre Lehrmeisterin. Sie gab ihre Erfahrungen an die Schwiegertochter weiter, übertrug ihr Aufgaben und war als uneingeschränkte Hausherrin eine Respektperson, die unbedingten Gehorsam erwartete.

Man könnte nun argumentieren, dass dieses Klischee auf traditionellen Wohn- und Besitzverhältnissen beruht und in der heutigen Gesellschaft veraltet und längst überholt ist. Schaut man sich jedoch Artikel in Frauenzeitschriften oder Berichte in Ratgebern und Internetforen an, so scheint das Thema Schwiegermutter eine große Aktualität zu besitzen. Schwiegertöchter berichten von schwierigen bis feindseligen Beziehungen zu ihrer Schwiegermutter und veranschaulichen ein durch negative Assoziationen geprägtes Bild der Schwiegertochter-Schwiegermutter-Beziehung. Auf der anderen Seite zeigen repräsentative Umfragen in Publikumszeitschriften, dass die Beurteilungen von Schwiegermüttern durch ihre Schwiegertöchter besser sind, als ihr schlechter Ruf vermuten lässt. Mehrheitlich kommen die Umfragen zu dem Ergebnis, dass mindestens zwei Drittel der Schwiegertöchter ein gutes bis sehr gutes Verhältnis zu ihren Schwiegermüttern haben. Diese Ergebnisse widersprechen dem Klischee der „bösen Schwiegermutter“. Das Thema besitzt hohe Popularität in der breiten Öffent-

1 Der Artikel beruht auf der Dissertation der Autorin an der Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften der FernUniversität in Hagen, Lehrgebiet Psychologie des Erwachsenenalters (Kettenbach, 2010).

lichkeit, auch weil in Deutschland laut Statistischem Bundesamt (2009) über 80 % der erwachsenen Frauen eine Schwiegermutter haben bzw. hatten. Interessant ist vor diesem Hintergrund, dass die Thematik der „Schwiegertochter-Schwiegermutter-Beziehung“ aus wissenschaftlicher Sicht bisher kaum untersucht wurde.

Die besondere Situation der Schwiegertöchter und das in Zeitschriften, Büchern und im Internet vorgefundene Laienwissen zum Thema Schwiegermutter bildeten den thematischen Ausgangspunkt der psychologischen Forschungsarbeit (Kettenbach 2010). Das spezielle Forschungsinteresse der hier vorgestellten Interviewstudie galt der Untersuchung der sozialen Beziehung zwischen Schwiegertöchtern und Schwiegermüttern sowie den Vorstellungsbildern zum Thema Schwiegermutter aus der Sicht der Schwiegertöchter. Der empirische Schwerpunkt lag in der Analyse der subjektiven Perspektive von Schwiegertöchtern auf die Beziehung zu ihren Schwiegermüttern. Nach einer Analyse von allgemein vorherrschenden Meinungen zum Thema Schwiegermutter, wie sie in Zeitschriften, Büchern und im Internet vorzufinden sind, wurden eine Vor- und eine Hauptuntersuchung durchgeführt. In der Voruntersuchung wurden soziale und individuelle Repräsentationen zum Stichwort Schwiegermutter in einer kleinen Stichprobe von Frauen und Männern erhoben, die zur Entwicklung eines Q-Samples dienten. Mit Hilfe dieses Samples wurde in der Hauptuntersuchung bei 34 Schwiegertöchtern auf Basis einer Q-Analyse eine „Schwiegermutter-Typologie“ erstellt, die mit Interviewdaten weiter angereichert und inhaltlich spezifiziert wurde. Weiterhin dienten durch Skalen und Kurzfragebögen erhobene quantitative Daten zur zusätzlichen Überprüfung der qualitativen Daten. Als zentrales Ergebnis dieses Vorgehens wurde – neben der Analyse der Besonderheiten der Beziehung der beiden Frauen – eine empirisch begründete Typologie ermittelt.

2. Ausgangslage: Thema Schwiegermütter in Umfragen, Ratgebern und Foren

Das Thema Schwiegermütter hat eine sehr große Praxisrelevanz. Anders als in der wissenschaftlichen Literatur wird es beispielsweise in Publikumszeitschriften, Ratgebern und Internetforen häufig thematisiert. Als Grundlage für die Interviewstudie dienten die Ergebnisse aus repräsentativen Umfragen von drei Frauenzeitschriften zum Thema Schwiegermutter. Darüber hinaus wurde das Laienwissen zu diesem Thema in ausgewählten Ratgebern und Web-Foren analysiert.

2.1 Umfrageergebnisse zum Thema Schwiegermütter

Das Hamburger Gewis-Institut führte im Januar 2006 im Auftrag der Zeitschrift „Freundin“ eine repräsentative Umfrage bei 1.024 Frauen zwischen 20 und 60 Jahren durch, die entweder verheiratet waren oder in einer festen Beziehung lebten. Die Ergebnisse zeigen, dass fast zwei Drittel der befragten Frauen ein sehr gutes Verhältnis zu ihrer Schwiegermutter haben und dass nur 28 % der Schwiegertöchter angeben, dass die Beziehung zu ihrem Partner unter dem schwierigen Verhältnis zu seiner Mutter leidet. Demgegenüber wünschen sich 37 % der Befragten mehr Distanz zu ihrer Schwiegermutter, 23 % haben das Gefühl, dass sich ihre Schwiegermutter eine andere Frau für ihren Partner vorgestellt hat und 21 % fühlen sich von ihrer Schwiegermutter zu sehr in die Pflicht genommen. Außerdem werden Aspekte wie Konkurrenz (12 %) und Einmischung (16 %) angesprochen. Bei Auseinandersetzungen mit der Schwiegermutter erwarten 94 % der Frauen, dass ihr Mann ihnen zur Seite steht.

Zusammenfassend kann somit festgestellt werden, dass sich 65 % der befragten Frauen gut mit ihrer Schwiegermutter verstehen, auch wenn daneben immer noch ein bedeutender Prozentsatz von Frauen übrig bleibt, die weniger Glück gehabt haben.

Auch die Zeitschrift „Journal für die Frau“ kommt zunächst zu dem Ergebnis, dass sich die Mehrheit der Befragten gut mit ihren Schwiegermüttern verstehen. Das Meinungsforschungsinstitut INRA führte im Auftrag der Redaktion im Jahr 2000 eine repräsentative Umfrage bei 1.000 Personen durch, die eine Schwiegermutter haben bzw. hatten. Bei der Analyse der Ergebnisse zeigte sich, dass sowohl Schwiegertöchter als auch Schwiegersöhne mehrheitlich angeben, sehr gut mit ihrer Schwiegermutter auszukommen. Vergleicht man jedoch die beiden Teilstichproben miteinander, so scheinen Frauen im Vergleich zu Männern ein weniger gutes Verhältnis zu ihrer Schwiegermutter zu haben. Von insgesamt 438 Frauen geben zwar 67 % an, dass sie sich sehr gut mit ihrer Schwiegermutter verstehen, aber daneben wünschen sich immerhin 19 % eine andere Schwiegermutter, und 13 % geben zu, dass sie unter ihrer Schwiegermutter leiden. Betrachtet man neben diesen allgemeinen Aussagen zur Beziehungsqualität weitere Untersuchungsaspekte, so zeigt sich auch hier, dass es Frauen zum Teil schwerer als Männern haben, mit ihren Schwiegermüttern ein gutes Verhältnis aufzubauen. So geben 22 % der Schwiegertöchter an, dass sie sich über unfreundliche Bemerkungen ihrer Schwiegermutter ärgern, und 13 % beklagen, dass sich ihre Schwiegermutter ständig in ihre Angelegenheiten einmischen. Hinsichtlich der Einschätzung der Unterstützungsbereitschaft sind deutlich weniger Frauen als Männer davon überzeugt, dass ihre Schwiegermutter im Notfall einspringen würde. Neben diesen Unterschieden zwischen Frauen und Männern kommen beide Teilstichproben zu dem Ergebnis, dass die räumliche Nähe zur Schwiegermutter nicht zu groß sein darf und dass ihr Partner bei Auseinandersetzungen mit der Schwiegermutter hinter ihnen steht.

Auch eine Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung im Auftrag der Kundenzeitschrift „Apotheken Umschau“ bestätigt die mehrheitlich gute Beziehung zwischen Schwiegertöchtern bzw. -kindern und ihren Schwiegermüttern bzw. -eltern. Im Februar 2002 wurden 1.482 Interviews mit Personen durchgeführt, die zum Zeitpunkt der Untersuchung verheiratet waren oder mit ihrem Partner zusammen lebten und noch eine Schwiegermutter (N = 816) bzw. einen Schwiegervater (N = 666) hatten. Es zeigt sich, dass das Verhältnis der Befragten zu den Schwiegervätern tendenziell besser als zu den Schwiegermüttern ist. Das beste Verhältnis im Durchschnitt geben die Männer zu ihren Schwiegervätern an (sehr gut/gut: 81,1 %; eher/ganz schlecht: 4,7 %). An zweiter Stelle steht das Verhältnis der Frauen zu ihrem Schwiegervater (sehr gut/gut: 78,3 %; eher/ganz schlecht: 6,2 %) und an dritter Stelle das Verhältnis der Männer zu ihrer Schwiegermutter (sehr gut/gut: 77,6 %; eher/ganz schlecht: 6,1 %). Am „schlechtesten“ ist das Verhältnis der Frauen zu ihren Schwiegermüttern (sehr gut/gut: 72,5 %; eher/ganz schlecht: 7,6 %). Dennoch sprechen noch knapp drei Viertel der Schwiegertöchter von einer guten Beziehung.

Zusammenfassend zeigen die Umfrageergebnisse, dass die Beurteilungen der Schwiegermütter durch ihre Schwiegerkinder bzw. -töchter besser sind, als ihr schlechter Ruf vermuten lässt. Mehrheitlich kommen die drei Publikationen zu dem Ergebnis, dass mindestens zwei Drittel der Schwiegertöchter ein gutes bis sehr gutes Verhältnis zu ihren Schwiegermüttern haben. Auf der anderen Seite zeigt sich, dass je nach Fragestellung ein Viertel bis ein Drittel der Schwiegertöchter bzw. -kinder zu

ihren Schwiegermüttern ein schwieriges, angespanntes oder schlechtes Verhältnis haben. Und es deutet vieles darauf hin, dass es neben den vielen guten und unproblematischen Beziehungen zwischen Schwiegertöchtern bzw. -kindern und ihren Schwiegermüttern bzw. -eltern durchaus auch heute noch zu Schwierigkeiten und Spannungen kommt, unter denen besonders die Schwiegertöchter zu leiden haben.

2.2 Das Thema Schwiegermütter in ausgewählten Ratgebern

Die Analyse der Ratgeber und Selbsthilfeliteratur zum Thema Schwiegermütter erfolgte auf Basis von 62 Büchern, die zum Suchbegriff „Schwiegermutter“ im November 2008 beim Online-Buchhändler „Amazon“ gelistet wurden. Neben Romanen und Krimis mit Titeln wie „Schwiegermütter machen dick“ oder „Nur eine tote Schwiegermutter ...“ sowie Geschenk- und Witzbüchern (wie z. B. „60 boshafte Liebenswürdigkeiten für Schwiegermütter“) wurden 26 Ratgeber angeboten. Analysiert wurden schließlich 11 Ratgeber und Selbsthilfebücher, die das Thema Schwiegermutter-Schwiegertochter bereits im Titel fokussierten. Als Grundlage für die Problem- und Fragestellung der Forschungsarbeit wurden die Titel im Hinblick auf drei Leitfragen analysiert: 1. Welches Ziel verfolgt der Autor mit seinem Buch? 2. Auf welcher wissenschaftlichen oder statistischen Basis beruht der Ratgeber? und 3. Welche Ursachen werden für die Schwierigkeiten zwischen Schwiegermüttern und Schwiegertöchtern angenommen bzw. welche Themen stehen im Vordergrund?

Die *Zielsetzung der Ratgeber* lässt sich in die beiden Aspekte Ursachenklärung und Intervention unterteilen. Die Autoren gehen mehrheitlich davon aus, dass es sich um schwierige Beziehungen zwischen Schwiegermüttern und Schwiegertöchtern handelt und dass es spezifische Hintergründe gibt, die dafür verantwortlich sind. Je nach Schwerpunktsetzung des jeweiligen Buchs stehen dabei unterschiedliche Aspekte im Vordergrund wie die Beleuchtung der Beziehung aus der Perspektive der drei Beteiligten, die Klärung der Frage „Wie wird aus einer Mutter eine böse Schwiegermutter?“, die Analyse von Verstrickungen der beteiligten Personen oder die Enttabuisierung und Anerkennung des Problemfalls Schwiegermutter. Bei dem Interventionsziel der Ratgeber gibt es ebenfalls unterschiedliche Herangehensweisen. Hier reichen die Angebote von einfachen und zum Teil praxisbewährten Tipps und Ratschlägen über konkrete, gesprächstherapeutische oder systemische Lösungsansätze bis hin zu Hinweisen auf Kontaktadressen, Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen.

Die *Basis der Ratgeber* beruht mehrheitlich auf Gesprächen und Interviews mit Schwiegertöchtern, -müttern oder -söhnen. Die Mehrzahl der Berichte und Erzählungen stammt von Schwiegertöchtern, welche unter einem problematischen Verhältnis zu ihrer Schwiegermutter leiden. Einige der Autoren beziehen sich auf Aussagen von Psychologen, Soziologen oder Evolutionsforschern. Zudem fließen die eigenen Erfahrungen der Autoren als Schwiegermutter oder Schwiegertochter, die Erkenntnisse aus Briefen, E-Mails, Telefonaten, Seminaren, Selbsthilfegruppen oder Beratungsgesprächen mit ein. Konkrete Angaben zur Erhebung ihrer Informationen gibt es kaum. Diese Ratgeber beruhen mehrheitlich auf den subjektiven Erkenntnissen der Autoren sowie Alltags- und Praxiserfahrungen und sind nach wissenschaftlichen Kriterien nicht ausreichend empirisch abgesichert.

Im Hinblick auf die Klärung der möglichen *Ursachen und Hintergründe* für die problematische Beziehung zwischen Schwiegertochter und Schwiegermutter sowie auf die schwerpunktmäßig behandelten Themen gibt es zum Teil deutliche Unter-

schiede. In den meisten der Ratgeber wird das Verhalten bzw. die Rolle des Mannes/Sohnes als eine wichtige Ursache für mögliche Spannungen und Probleme zwischen den beiden Frauen genannt. So wird beispielsweise ein grundlegendes Problem darin gesehen, dass sich Männer beim Wettstreit der beiden Frauen heraushalten und durch ihr ausweichendes oder uneindeutiges Verhalten einen zu großen Interpretationsspielraum schaffen, der zu Konflikten führen kann, oder dass Männer sehr lange unter den „Fittichen der Mutter“ stehen und von dieser beschützt und „bemuttert“ werden. Nach der Eheschließung kann diese nicht loslassen und mischt sich in das Leben des Sohnes und seiner Partnerin ein. In beiden Fällen wird die Schwiegertochter im Konfliktfall nicht von ihrem Mann vor der Schwiegermutter geschützt oder verteidigt.

Ein anderer, häufig thematisierter Grund für die Schwierigkeiten zwischen der Schwiegertochter und der Mutter ihres Mannes sind die Enkelkinder. Mit der Geburt von Enkeln entsteht eine neue Dynamik in der schwierigen Dreiecksbeziehung. Da heute viele junge Frauen berufstätig sind, gewinnt die Schwiegermutter in ihrer Funktion als babysittende Großmutter auf der einen Seite eine neue Bedeutung. Die Schwiegermutter nutzt die Gelegenheit, an dem Leben der neuen Familie teilzuhaben und ihr mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Dabei bringt sie eigene Vorstellungen mit ein, wie die Kinder erzogen und behütet werden sollen. Auf der anderen Seite hat sich die Machtposition der Schwiegertochter zu ihrem eigenen Vorteil verändert. War die Schwiegermutter früher häufig eine Person, der mit Respekt begegnet werden musste, so hat die Schwiegertochter heute als „Mutter der Enkel“ die Möglichkeit, den Kontakt zu den Enkelkindern zu kontrollieren. Die Schwiegermütter registrieren intuitiv ihre neue, geschwächte Position und halten sich vorerst zurück mit ungebetenen Ratschlägen, oder sie „preschen“ erst recht nach vorne, aus Angst, den Anschluss an ihre Familie zu verlieren. Die Autoren kommen übereinstimmend zu dem Ergebnis, dass Enkel die Beziehung zwischen Schwiegertöchtern und -müttern entweder entkrampfen oder verkomplizieren können. Die Geburt eines Enkels kann zur Entspannung der Beziehung beitragen, oder sie birgt die Möglichkeit, die Beziehung durch eine übermäßig empfundene Einmischung und eine neue Konkurrenzsituation zu verschlechtern.

Neben dem Mann und den Enkelkindern wird in einigen Ratgebern die veränderte Frauenrolle und der Mythos Mutter bzw. Großmutter als Ursache für Konflikte zwischen den Frauen der beiden unterschiedlichen Generationen genannt. Auf der einen Seite haben „moderne“ Schwiegertöchter, die nicht im Haushalt der Schwiegermutter und unter deren Herrschaft leben, heute wesentlich mehr Freiheiten und Macht, insbesondere im Hinblick auf die Kontaktpflege und die Enkel. Daneben gehören die Schwiegertöchter häufig der neuen Frauengeneration an, die Beruf und Familie vereinen, viele Freunde haben, Hobbys pflegen und nach modernen Ernährungs- und Erziehungsprinzipien leben. Aus diesem Grund fehlt einerseits oft das Verständnis für und der Bedarf an Tipps und Ratschlägen. Andererseits existiert immer noch der Mythos der Mutter und Oma, die unfehlbar, gütig, aufopferungsvoll, selbstlos und warmherzig ist. Entsprechen die Schwiegermütter und Großmütter diesem Bild und den hohen Erwartungen, die damit verknüpft sind, nicht, kommt es ebenfalls zu Konfliktpotential, das die Beziehung belasten kann. Neben diesen Aspekten werden auch die persönliche Situation der Schwiegertochter und der Schwiegermutter sowie die

Werthaltung und der Stil bzw. das Milieu der beiden Familien als mögliche Ursachen für Konflikte und Meinungsverschiedenheit in den Ratgebern thematisiert.

2.3 Web-Foren und Selbsthilfegruppen im Internet

Neben den Ausführungen der Ratgeber wurden persönliche Beiträge von Schwiegertöchtern und -müttern in Web-Foren und Selbsthilfegruppen im Internet analysiert. Bei der Recherche ließen sich drei unterschiedliche thematische Schwerpunkte finden. Zum einen ging es in den Beiträgen in Selbsthilfeforen (z. B. Das Schwiegermutter Forum), Frauenforen (z. B. Mamiweb, Erdbeerlounge, Frauenzimmer) und Familien- bzw. Elternforen (z. B. Forum Familie, Elternforen.com, Schnullerfamilie) vorwiegend um die Mitteilung von negativen Beschreibungen der Schwiegermutter. Dabei berichten die „betroffenen“ Schwiegertöchter über die störenden Verhaltensweisen und Vorkommnisse mit ihrer Schwiegermutter. Nachfolgend werden drei Beiträge exemplarisch aufgezeigt:

- *Das Schwiegermutter Forum:* „Die Mutter von meinem Freund hatte von Anfang an etwas gegen mich ... Sie sagte zu mir, dass es besser ist, dass ich mich von meinem Freund trennen soll, weil es ihm ohne mich besser gehen würde. Ich würde ihm ja sein Leben ohne Ende kaputt machen etc.“
- *Frauenzimmer:* „Ich habe ein richtiges Schwiegermonster. Das Schlimmste ist noch, sie wohnt genau gegenüber!!! Sie tut immer so, als sei alles in Ordnung. Nur wenn ich dann alleine oder mit den Kindern komme, mault sie sofort rum ...“
- *Forum Familie:* „Meine Schwiegermutter mischt sich überall ein, weiß alles besser, lügt viel und redet schlecht über mich! Seit ich rausgefunden habe, dass sie schlecht über mich hinter meinem Rücken redet, will ich meine Tochter nie zu ihr geben.“

Ein zweiter Aspekt, der sich bei der Analyse der ausgewählten Web-Foren zeigt, ist das Ratsuchen oder Ratgeben bei Problemen mit der Schwiegermutter. In Hilfeforen (z. B. Hilferuf.de, Forum Hilfe) oder Online-Ausgaben von Frauenzeitschriften (z. B. Brigitte.de) wenden sich Schwiegertöchter an die anderen Forenteilnehmer, um Ratschläge für die schwierige Beziehung mit Schwiegermüttern zu erhalten oder zu geben.

- *Hilferuf.de:* „Bitte ich brauche ganz dringend ein paar Ratschläge. Ich hab meine Schwiegermutter ja schon gern, aber es wird mir einfach zu viel sie jeden Tag bei uns zu haben und dass sie immer nur an allen etwas auszusetzen hat ...“
- *Forum-Hilfe.de:* „Ich hatte das gleiche Problem mit meiner Schwiegermutter ... das einzige was ist dir raten kann: setze dich durch, lass dir nichts gefallen, bitte sie um eine Aussprache und mache ihr klar, dass sie sich nicht einzumischen hat.“
- *Brigitte.de:* „Ich kann Dir wirklich nur raten, dass Du von Anfang an in beide Richtungen ganz klare Grenzen ziehst! Jetzt ist es das Service, in ein paar Jahren das ‚richtige‘ Babybett ... Und lieber, es knirscht jetzt ein wenig im Gebälk, so es nur um ein Service geht, als später.“

Daneben gibt es auch Großelternforen, in denen sich ratsuchende Großmütter bzw. Schwiegermütter über die Probleme mit ihrer „bösen“ Schwiegertochter austauschen und Rat bei Gleichgesinnten suchen. Und drittens lassen sich auch private Webseiten finden, die sich mit dem Thema Schwiegermutter beschäftigen. Die Homepage einer

verärgerten Schwiegertochter mit dem Pseudonym „Butterblume“ ist beispielsweise ausdrücklich ihrer Schwiegermutter gewidmet, um sich gegen ihre „Lügen, Gerüchte, Verleumdungen und Verletzungen der Privatsphäre“ zu wehren.

Zusammenfassend skizzieren die Beiträge in ausgewählten Web-Foren und Onlinezeitschriften ein mehrheitlich schwieriges Verhältnis zwischen den beiden Frauen. Verglichen mit den Inhalten der Ratgeberbücher stehen auch hier die negativen Beziehungsbeispiele bzw. die Reaktionen der Schwiegertöchter im Vordergrund und untermauern das negative Klischee der „bösen Schwiegermutter“.

3. Fragestellung und methodisches Vorgehen

Die zuvor aufgezeigten Befunde skizzieren zwei unterschiedliche Sichtweisen zum Thema Schwiegermutter. Auf der einen Seite zeigen die Ergebnisse von Zeitschriftenumfragen, dass deutlich mehr als die Hälfte der Schwiegertöchter von einem guten bis sehr guten Verhältnis zu ihrer Schwiegermutter berichten. Andererseits wird in Ratgebern und Foren vorwiegend das negative Klischee der bösen Schwiegermutter thematisiert, die einen „hässlichen“ Charakter hat und deren Besuche oft als familiäre „Katastrophe“ gefürchtet werden. Somit scheint es zwei Extreme zu geben: die „böse“ Schwiegermutter, die die ärgste Konkurrentin um die Gunst des Mannes ist, und die „liebe“ Schwiegermutter, die Freundin und uneigennützte Lebensberaterin der Schwiegertochter ist. Diese in der Praxis vorgefundene Polarisierung des Themas Schwiegermütter war Ausgangspunkt für eine empirische Überprüfung.

Ausgehend von diesen Vorüberlegungen sollte im Rahmen des Forschungsvorhabens die soziale Beziehung zwischen Schwiegertöchtern und Schwiegermüttern aus Sicht von Schwiegertöchtern untersucht werden. Ein Hauptziel der Untersuchung war die Beschreibung der sozialen Beziehung zwischen Schwiegertöchtern und ihren Schwiegermüttern. Dabei standen zwei Fragen im Vordergrund: (1) Wie beschreiben Schwiegertöchter die Beziehung zu ihrer Schwiegermutter? (2) Was sagen und denken Schwiegertöchter über ihre Schwiegermütter? Das zweite Ziel der Untersuchung bestand in der Entwicklung einer empirisch begründeten Schwiegermutter-Typologie. Zur Operationalisierung der oben genannten Fragestellungen wurde die Forschungsstudie in eine Vor- und eine Hauptuntersuchung unterteilt.

In der Voruntersuchung wurden vor dem Hintergrund der Erkenntnisse aus der Problemrecherche, wonach das Verhalten des Mannes bzw. Sohnes Einfluss auf die Qualität der Beziehung zwischen Schwiegertochter und Schwiegermutter haben kann, sowohl Frauen als auch Männer zum Thema Schwiegermütter befragt. Als Basis für die Entwicklung des Q-Samples (s.u.) und das weitere Vorgehen wurde eine weitgehend offene mündliche Befragung durchgeführt. Dabei wurden Schwiegertöchtern offene Fragen zu allgemeinen und individuellen Repräsentationen zum Stichwort Schwiegermutter sowie zu problematischen und unproblematischen Situationen mit der Schwiegermutter gestellt. Auf einer 6-stufigen Skala wurde die Beziehungsqualität zwischen der Schwiegertochter und der Schwiegermutter erhoben, und es wurde offen nach den Begründungen für die Bewertung gefragt. Zusätzlich wurden ausgewählte soziodemographische Kontextdaten erhoben. Je nach Gesprächsverlauf wurden individuelle Vermutungen und Hintergründe für im Gespräch aufkommende interessante Themen angesprochen. Bei der Befragung von Männern ging es nicht primär um die Dyade Mann-Schwiegermutter, sondern auch hier sollte die Beziehung

zwischen Schwiegertöchtern und Schwiegermüttern im Vordergrund stehen. Zunächst wurden die Männer zu ihren sozialen und individuellen Repräsentationen zum Thema Schwiegermütter bzw. zu ihrer eigenen Schwiegermutter – der Mutter ihrer Frau – befragt. Im weiteren Verlauf der Befragung sollten die Männer Stellung zu der Beziehung zwischen ihrer Frau und der eigenen Mutter nehmen. Es wurde ebenfalls nach typischen problematischen und unproblematischen Situationen geforscht, die dem Mann zwischen seiner Frau und seiner Mutter einfallen. Analog zur Frauenbefragung sollten die Männer schließlich die Beziehungsqualität zwischen ihrer Frau und der eigenen Mutter einschätzen und begründen. Abschließend wurden ebenfalls soziodemographische Kontextdaten erhoben und zusätzliche interessante Themen angesprochen. Neben allgemeinen Erkenntnissen zu Vorstellungsbildern zum Thema Schwiegermütter und die Unterschiedlichkeit der beiden Beziehungen Schwiegertochter-Schwiegermutter und Schwiegersohn-Schwiegermutter dienten die Ergebnisse der Voruntersuchung vor allem als Grundlage für die Entwicklung einer Statementliste, dem sogenannten Q-Samples, das in der Q-Analyse im Rahmen der Hauptuntersuchung zu Einsatz kam.

Bei der Q-Methode (vgl. Stephenson 1953; Brown 1993 und 1980) handelt es sich um ein Verfahren zur Erhebung subjektiver Einstellungen und Meinungen, dessen Hauptziel in der Bildung von Typen subjektiver Sichtweisen zu einem bestimmten Gegenstandsbereich besteht. Dabei werden typische Meinungsbilder generiert und die sich darin widerspiegelnden Gemeinsamkeiten und Unterschiede der subjektiven Sichtweisen der Individuen aufgedeckt. Laut Stephenson (1953) vergleicht die Q-Methode Individuen anstelle von Variablen oder Tests mit einer inversen Faktorenanalyse. Im Gegensatz zur R-Methodologie, die durch testtheoretische Vorannahmen begründet ist, zeichnet sich die Q-Methodologie durch ein spezifisches Erhebungs- (Q-Sort-Technik) und Auswertungsverfahren (Q-Technik) aus, das Personen mit dem Ziel der Typenbildung miteinander vergleicht. Bei der Durchführung der beiden Techniken hat das Q-Sample eine zentrale Bedeutung. Ein Q-Sample ist die Bezeichnung für ein Set von Karten, auf denen Statements, Wörter oder Bilder stehen, die den Probanden zur Sortierung vorgelegt werden. Die Statements des Q-Samples werden mit Hilfe einer Lege- bzw. Verteilungstechnik, der Q-Sort-Technik, zuvor festgelegten Kategorien zugewiesen. Es stehen grundsätzlich zwei Möglichkeiten zur Beurteilung bzw. Verteilung eines Q-Samples zur Verfügung. Entweder wird es den Probanden freigestellt, wie häufig sie welche Kategorie zur Beurteilung benutzen (unforced Q-Sort), oder es wird ihnen vorgeschrieben, wie häufig sie die Kategorien mit den Items belegen dürfen (forced Q-Sort). Unabhängig von der gewählten Sortiermethode ordnen die Probanden die Karten des Q-Samples auf einem Papierlineal, auf dem die Kategorien von z. B. -5 bis +5 eingezeichnet sind. Dabei können die Karten so lange verschoben werden, bis eine subjektiv stimmige Q-Struktur entstanden ist. Bei der Auswertung schließlich kommt die Q-Technik zum Einsatz. Konkret bezieht sich die Q-Technik auf die zur Q-Methode gehörenden statistischen Auswertungsprozeduren. Q-Korrelationen werden erstellt, indem die einzelnen Q-Sorts der befragten Personen miteinander korreliert werden. Die Q-Korrelationen bilden die Basis für die Faktorenanalyse. Durch diese können Typen gebildet oder Einzelfälle systematisch analysiert werden. Zur Durchführung dieser statistischen Typenanalyse stehen unterschiedliche computergestützte Auswertungsprogramme zur Verfügung (z. B. Schmolck 2002,

Tubergen 2003). In der vorliegenden Untersuchung wurde die Software von Schmolck (2002) verwendet.

Für die im Rahmen der Hauptuntersuchung durchgeführte Interviewstudie gab es eine Vielzahl grundsätzlich geeigneter Interviewformen. Bei der Planung der Untersuchung standen dabei (1) das narrative Interview (Schütze 1977), (2) das fokussierte Interview (Merton/Kendall 1946), (3) das halbstandardisierte Interview (Scheel/Groeben 1988), (4) das problemzentrierte Interview (Witzel 1985) und (5) das episodische Interview (Flick 1997) zur Diskussion. Nach Abwägung der Vor- und Nachteile der verschiedenen Interviewformen und vor dem Hintergrund der größtmöglichen Praktikabilität und Effizienz bei der Erhebung der Forschungsfragen wurde das episodische Interview (Flick 2007) als Basismethode für die Interviewstudie ausgewählt. Entscheidend war die Tatsache, dass diese Interviewform laut Flick (Flick 2007, 245) die Vorteile sowohl des narrativen Interviews (Anbindung an Erfahrungen über Erzählung und Nutzung von Erzählautomatismen) als auch des Leitfaden-Interviews (Strukturierung und damit Vergleichbarkeit) nutzt. Darüber hinaus bot sich die große Offenheit und hohe Flexibilität des Instrumentes zur explorativen Erforschung der Besonderheiten der sozialen Beziehung zwischen Schwiegertöchtern und Schwiegermüttern an.

Für die Interviewstudie wurden ausschließlich Schwiegertöchter befragt. Diese Entscheidung resultierte aus der Tatsache, dass auf Basis der Analyse der Umfragen, der Inhalte der Ratgeber, der Web-Foren und der Ergebnisse der Voruntersuchung insbesondere die Situation dieser Zielgruppe besonders problematisch zu sein scheint. Als weiteres Ergebnis aus der Problemrecherche stellte sich heraus, dass zum einen Kinder eine wichtige Rolle bei problematischen Schwiegertochter-Schwiegermutter-Beziehungen spielen. Daneben scheint es zum anderen in einigen Beziehungen nach der Eheschließung zu einer Verschlechterung der „Zwangsbeziehung“ mit der Schwiegermutter zu kommen. Aus diesem Grund sollte die Stichprobe aus Schwiegertöchtern bestehen, die zum einen mehrheitlich verheiratet sind bzw. waren oder in fester Beziehung leben und zum anderen Kinder haben.

Die ca. einstündigen Gespräche liefen in der Regel wie folgt ab: Nach der Begrüßung und der Einweisung in den Gesprächsverlauf wurde das durch den Leitfaden gesteuerte Interview mit der Abfrage zu Vorstellungen zum allgemeinen Klischee der Schwiegermutter begonnen, gefolgt von der Frage nach den individuellen Vorstellungen zur eigenen Schwiegermutter. Im Rahmen des gemischt-methodischen Vorgehens kam die oben beschriebene Q-Methode zum Einsatz. Zur Ermittlung von Schwiegermutter-Prototypen wurden die Probandinnen gebeten, 54 Q-Statements – positive und negative Aussagen zu Schwiegermüttern (wie z.B. „Sie ist warmherzig“, „Sie ist fürsorglich“, „Sie mischt sich in die Kindererziehung ein“ oder „Sie ist bevormundend“) – auf einer 5-stufigen Skala (von „- 2“ = nicht charakteristisch bis „+ 2“ = sehr charakteristisch) einzustufen. Dabei sollten die Schwiegertöchter für jedes der 54 Q-Statements prüfen, inwieweit es charakteristisch bzw. nicht charakteristisch für ihre eigene Schwiegermutter ist. Im Anschluss an die Q-Sort-Technik wurden die Probandinnen nach typischen Situationen, problematischen und unproblematischen Episoden im Zusammenleben mit ihrer Schwiegermutter gefragt. Danach wurde nach der Beziehung zwischen der Schwiegermutter und den Kindern bzw. Enkeln sowie nach dem Verhalten des Mannes der Schwiegertochter bei Streitigkeiten zwischen seiner Frau und seiner Mutter gefragt. Aufgrund der offenen Gesprächstechnik konnte die

Reihenfolge der Themen an die aktuellen Gesprächsinhalte angepasst werden. Im Anschluss an das Interview wurden die Befragten aufgefordert, die Beziehung zu ihrer Schwiegermutter zu bewerten und einen Kurzfragebogen über soziodemographische und kontextuelle Daten schriftlich zu beantworten.

4. Ergebnisse der Interviewstudie

Es wurden insgesamt 34 Leitfadeninterviews mit Schwiegertöchtern durchgeführt. Entsprechend der vorab formulierten Auswahlkriterien waren die Schwiegertöchter mehrheitlich verheiratet (88 %) oder in einer festen Beziehung lebend. Eine der Frauen lebte getrennt von ihrem Mann. Außerdem hatten alle Befragten Kinder, 62 % von ihnen waren zum Zeitpunkt der Befragung berufstätig. Zur inhaltsanalytischen Auswertung der Interviews wurde die Methode zur Analyse von Leitfadeninterviews von Schmidt (2007) angewandt. Sie wurde ausgewählt, da sie sich ideal für die Analyse der gegebenen Fragestellung anbot und sich weitgehend mit der Inhaltsanalyse von Kelle und Kluge (1999) im Rahmen der Typenbildung deckt. Auf Basis der Ergebnisse der Q-Analyse wurden die Interviews vier Schwiegermutter-Prototypen zugewiesen. Diese Prototypen wurden auf Basis der Interviewdaten weiter angereichert und inhaltlich spezifiziert. Weiterhin dienten durch Skalen und Kurzfragebögen erhobene quantitative Daten zur zusätzlichen Überprüfung der qualitativen Daten im Rahmen einer Diskriminanzanalyse. Das gemischt-methodische Vorgehen erwies sich als effizient hinsichtlich der Anreicherung, Spezifizierung und Validierung der empirischen Ergebnisse. Insgesamt ließen sich vier „Schwiegermuttertypen“ aus Sicht der Schwiegertöchter ermitteln: Typ 1: „die liebe Schwiegermutter, Typ 2: „die böse Schwiegermutter“, Typ 3: „die nervige, aber nützliche Schwiegermutter“ und Typ 4: „die distanzierte und desinteressierte Schwiegermutter“. Im Folgenden werden die vier Typen zusammenfassend charakterisiert.

Typ 1: „Die liebe Schwiegermutter“

Die „liebe Schwiegermutter“ wird von ihren Schwiegertöchtern als eine herzliche, rücksichtsvolle und aufgeschlossene Frau beschrieben, die sich liebevoll um die Familie und die Enkelkinder kümmert. Sie drängt sich der Schwiegertochter nicht auf, indem sie sich einmischt, meckert oder gar „biestig“ zur ihr ist. Sie respektiert die Schwiegertochter und begegnet ihr mit Wertschätzung und Respekt. Vor diesem Hintergrund ist es sehr plausibel, dass die Beziehungsqualität insgesamt von den befragten Schwiegertöchtern als sehr positiv bewertet wird. Aussagen wie Akzeptanz, Respekt, Dankbarkeit und Verständnis werden dabei am häufigsten genannt. Im Zusammenhang mit den problematischen Situationen fallen vereinzelt auch Begriffe wie Distanziertheit, mangelnder Respekt und Akzeptanz, doch angesichts der vielen positiven Aussagen fallen diese Angaben weniger ins Gewicht und werden von den Probandinnen vermutlich wegen ihres situativen Charakters nicht als gravierend erlebt. Aufgrund der vielen positiven Eigenschaften ihrer Schwiegermutter scheint der Aspekt der Nutzenabwägungen kaum eine Rolle zu spielen. Außerdem können sich die Schwiegertöchter dieses Typs anscheinend mehrheitlich darauf verlassen, dass ihr Mann bei Streitigkeiten hinter ihnen steht, was im Typenvergleich nicht unbedingt selbstverständlich ist. Insgesamt scheint die Beziehung zwischen den Triaden „Schwiegertochter-Kind-Großmutter“ und „Schwiegertochter-Mann-Mutter“ auf-

grund dieser Befunde balanciert zu sein und dient damit abschließend als Erklärung für die mehrheitlich gute bis sehr gute Beziehungsbewertung.

Typ 2: „Die böse Schwiegermutter“

Die „böse Schwiegermutter“ kann als unangenehme Frau beschrieben werden, die sich gerne einmischt, immer etwas zu meckern hat und zum Teil sogar hinterhältig, zänkisch und verlogen ist. Außerdem zeigt sie wenig Fürsorge für die Familie und die Enkelkinder. Die Schwiegermutter scheint somit dem in der Öffentlichkeit verbreiteten negativen Klischee der Schwiegermutter zu entsprechen. Die Schwiegertöchter beschreiben die Beziehung zu ihrer Schwiegermutter sehr negativ und sprechen mehrheitlich über offene und verdeckte Antipathie. Einige Frauen sprechen in diesem Zusammenhang von „Zickenalarm“. Vor diesem Hintergrund scheint es nicht weiter verwunderlich zu sein, dass die Beziehungsqualität sehr negativ beschrieben wird. Die Probandinnen erhalten angesichts der schlechten Beziehungsqualität kaum Hilfe oder Unterstützung durch die Schwiegermutter. Zudem berichten sie mehrheitlich über Einmischung und Bevormundung durch die Schwiegermutter. Aufgrund der eindeutigen Dominanz der Nachteile scheinen die Schwiegertöchter kaum Nutzenabwägungen vorzunehmen bzw. beschreiben vordergründig die Kosten der Beziehung. Dieses negative Verhältnis scheint jedoch nicht nur zwischen den Schwiegertöchtern und den Schwiegermüttern zu bestehen, sondern auch zwischen den Kindern der Probandinnen und den Schwiegermüttern bzw. Großmüttern. Analog dazu scheinen auch die Männer bzw. die Söhne zum Teil ein schlechtes Verhältnis zu ihrer Mutter zu haben. Interessant ist an dieser Stelle, dass die Probandinnen sich nur wenig dazu äußern, wie sich ihr Mann bei Streitigkeiten zwischen ihr und ihrer Schwiegermutter verhält. Obwohl man angesichts der schlechten Beziehungsqualität vermuten würde, dass es sehr häufig zu Auseinandersetzungen kommt und das Verhalten des Mannes für die Frauen eine wichtige Rolle spielen sollte, so deuten die Ergebnisse darauf hin, dass das nicht der Fall zu sein scheint. Einige Äußerungen geben vielmehr Anlass zu der Vermutung, dass es den Frauen anscheinend nicht so wichtig ist, wie sich ihr Mann bei Streitigkeiten verhält, da sie selber gelernt haben, damit umzugehen, oder selbstbewusst genug sind, um der Schwiegermutter gegenüberzutreten. Abschließend fällt auf, dass alle fünf Probandinnen des Samples, deren Beschreibung dem Typ „böse Schwiegermutter“ zuzurechnen ist, von einem positiven Beziehungsanfang mit ihrer Schwiegermutter berichten und dass sich alle fünf Beziehungen im Laufe der Zeit zum Negativen hin verändert haben. Diese auffallende Begebenheit kann zum einen der Realität entsprechen und von daher ein auffallendes Unterscheidungsmerkmal im Hinblick auf die Typenunterscheidung sein. Andererseits kann dies auch dahingehend interpretiert werden, dass die Beziehungsanfänge im Nachhinein und vor allem angesichts der negativen gegenwärtigen Situation positiver bewertet werden, als sie ursprünglich waren. Diese Vermutung soll im Rahmen der Diskussion näher betrachtet werden.

Typ 3: „Die nervige, aber nützliche Schwiegermutter“

Insgesamt zeigen die Ergebnisse in der Zusammenschau, dass es sich bei der Schwiegermutter des Typs 3 um eine Frau mit deutlichen Vor- und Nachteilen handelt. Zum einen mischt sich die Schwiegermutter ein, ist nervig und aufdringlich. Erschwerend

kommt hinzu, dass sie schnell beleidigt ist, sich gerne in den Vordergrund drängt und der Schwiegertochter nicht zuhört. Doch auf der anderen Seite ist sie eine liebevolle Oma, die durchaus auch hilfsbereit sein kann und besorgt um die Familie ist. Außerdem ist es für die Schwiegertochter angenehm, dass sie wenig über den Haushalt meckert. Dieser Aspekt der Nutzenabwägung scheint von zentraler Bedeutung zu sein. Zudem stellt sich heraus, dass bei den Befragten die Aussagen zum Aspekt der Einmischung am höchsten sind. Dabei handelt es sich nicht wie bei Schwiegermuttertyp 1 um Ratschläge oder Tipps, sondern zum Teil um Bevormundung und grenzüberschreitende Einmischung hinsichtlich Kindererziehung, Partnerschaft bis hin zur Privatsphäre. Auf der anderen Seite erhalten die Schwiegertöchter anscheinend auch die meiste Hilfe und Unterstützung durch ihre Schwiegermutter, insbesondere bei der Kinderbetreuung. Im Hinblick auf den Aspekt Sympathie zeigt sich, dass hierzu kaum Aussagen gemacht werden und dass die Probandinnen die Beziehung zu ihrer Schwiegermutter eher pragmatisch und oberflächlich beschreiben. Bei der Analyse des Aspektes Antipathie stellt sich heraus, dass ein vergleichbar negatives Bild wie bei Typ 2 skizziert wird, bei dem vor allem verdeckte und indirekte Verhaltensweisen der Schwiegermutter charakteristisch sind. Auch hier sprechen die Probandinnen von „Zickenalarm“ und beklagen das zum Teil manipulative und „intrigante“ Verhalten der Schwiegermutter. Von daher ist es nicht weiter verwunderlich, dass die Beziehungsqualität von den Schwiegertöchtern als angespannt und konfliktreich beschrieben wird. Mehrheitlich scheinen die Schwiegertöchter unter der fehlenden Akzeptanz und Anerkennung sowie unter Konkurrenz, Eifersucht und Abwertung durch die Schwiegermutter zu leiden. Dabei scheint bei einigen Probandinnen ihre Rolle als Mutter besonders geringe Anerkennung und Wertschätzung zu erfahren. Außerdem zeigt die Analyse der Aussagen zum Verhalten des Mannes bei Streitigkeiten deutlich, dass hier ein weiterer zentraler Unterschied zu den anderen Typen besteht. Da die Schwiegertöchter bei Auseinandersetzungen oder Streitigkeiten mit ihrer Schwiegermutter mehrheitlich nicht damit rechnen können, dass ihre Männer hinter ihnen stehen und sie verteidigen oder zumindest Verständnis für sie zeigen, sind die Auseinandersetzungen mit der Schwiegermutter vermutlich belastender als bei allen anderen Typen. Da die Schwiegermutter ihr zum Teil beleidigendes, intrigantes und manipulierendes Verhalten der Schwiegertochter gegenüber meist ohne Zeugen an den Tag legt, hat die Schwiegertochter zudem keine Beweise oder Argumente gegen die Schwiegermutter in der Hand, was ihre Position noch schwieriger oder auswegloser zu machen scheint. Doch neben diesen negativen Aspekten scheint ein wesentlicher Nutzenvorteil darin zu liegen, dass die Probandinnen bei der Kinderbetreuung durch ihre Schwiegermütter unterstützt werden. Da sie mehrheitlich berufstätig sind, sind die Probandinnen somit auf diese Hilfe angewiesen. Insgesamt scheinen jedoch beide Triaden – „Schwiegertochter-Kind-Großmutter“ und „Schwiegertochter-Mann-Mutter“ – unabhängig von den offensichtlichen Nutzenabwägungen aufgrund ihrer Unbalanciertheit für die Schwiegertochter belastend zu sein. Darüber hinaus deuten die schlechten Beziehungsnoten zu beiden Schwiegereltern darauf hin, dass es sich um eine potenziell konfliktreiche Beziehungskonstellation handelt.

Typ 4: „Die distanzierte und desinteressierte Schwiegermutter“

Auf Basis der Q-Methodenergebnisse handelt es sich bei der Schwiegermutter des Typs 4 um eine Person, die einerseits sehr reserviert ist und sich nicht aufdrängt,

andererseits schnell beleidigt und sehr empfindlich ist. Auf Basis der Q-Analyseergebnisse wurde zunächst der Typenname „distanziert und empfindlich“ gewählt. Diese Charakterisierung wurde durch die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse bestätigt und weiter konkretisiert. Bei der Analyse der inhaltlichen Sinnzusammenhänge zeigt sich jedoch, dass das *empfindliche* Verhalten der Schwiegermutter im Gespräch weniger negativ von der Schwiegertochter bewertet wird, als dies bei der Sortierung der Q-Statements der Fall gewesen zu sein scheint. Demgegenüber scheint das *Desinteresse* der Schwiegermutter am Leben der Schwiegertochter im Allgemeinen und besonders ihren Kindern gegenüber für sie sehr problematisch zu sein. Weiterhin sind die Probandinnen zum Teil verärgert darüber, wie unsensibel und wenig einfühlsam die Schwiegermutter mit den Kindern umgeht und wie wenig Interesse sie für die Besonderheiten und Leistungen der Enkel zeigt. Dieser Aspekt der „wenig interessierten Oma“ scheint ein zentrales Unterscheidungskriterium zu sein, was auch durch verschiedene Ergebnisse der Inhaltsanalyse bestätigt wird. Aufgrund ihres desinteressierten Verhaltens wird der Schwiegermutter anscheinend mehrheitlich wenig Sympathie entgegengebracht. Zum Aspekt der Antipathie werden nur wenige Aussagen gemacht. Das deutet darauf hin, dass die Schwiegertöchter das Desinteresse mehrheitlich teilen und sich deshalb vermutlich nur zu wenigen Sympathie- wie Antipathiebekundungen verleiten lassen. Vor diesem Hintergrund ist auch das Ergebnis plausibel, dass die Kinder der Schwiegertöchter ebenfalls ein eher reserviertes Verhältnis zu ihrer Großmutter haben und dass es nie zur Betreuung der Kinder durch die Oma kommt. Da es insgesamt so wenige Vorteile aus Sicht der Schwiegertöchter gibt, erübrigen sich auch Nutzenabwägungen, die bei Typ 3 demgegenüber so zentral sind. Ein weiteres zentrales Unterscheidungskriterium – vor allem im Vergleich zu Typ 3 – scheint das Verhalten des Mannes bei Streitigkeiten zu sein. Im Unterschied zu Schwiegermuttertyp 3 zeigt sich, dass die Männer der Probandinnen mehrheitlich bei Streitigkeiten hinter ihnen stehen oder zumindest versuchen, als Vermittler zu fungieren. Da diese Ehemänner selber vermehrt ein schwieriges Verhältnis zu ihrer Mutter haben, zeigen sie Verständnis für die Probleme und die Gefühle ihrer Frau. Dieser Beistand der Männer scheint sehr wichtig für die Frauen zu sein. Zusammenfassend wurde deshalb die Typenbeschreibung weiter spezifiziert und der Typenname „die distanzierte und desinteressierte Schwiegermutter“ gewählt.

5. Diskussion und Ausblick

Als zentrales Ergebnis der Untersuchung sind die vier Schwiegermuttertypen zu nennen. Neben den beiden Extrempolen der „lieben“ (Typ 1) und „bösen“ (Typ 2) Schwiegermutter, konnten auf Basis der Q-Methoden-Ergebnisse zwei Zwischenformen die „nervige, aber nützliche“ (Typ 3) und die „distanzierte und desinteressierte“ (Typ 4) Schwiegermutter gefunden werden. Anders als bei den beiden in der öffentlichen Meinung häufig thematisierten Extrempositionen stellen Typ 3 und Typ 4 Mischformen dar. Beide Typen enthalten jeweils positive und negative Aspekte der Schwiegermuttercharakterisierung. Diese Besonderheit scheint speziell bei den Schwiegertöchtern des Typs 3 zu vermehrten Spannungen in der Beziehung zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter und zu mehrheitlichen Nutzenabwägungen zu führen. Die von den Probandinnen verbalisierten Abwägungen der Kosten der Beziehung gegenüber ihrem Nutzen können eine Erklärung dafür sein, dass bei den Pro-

bandinnen die Beziehungsbewertungen mehrheitlich positiv ausfallen. Anscheinend ist für die Probandinnen des Typs 3 der Nutzen, insbesondere in Form von Hilfe bei der Kinderbetreuung, höher als die Kosten in Form von Einmischung, Bevormundung, Kritik und mangelnder Anerkennung. Demgegenüber scheinen für die Schwiegertöchter des Typs 2 die Kosten größer als der Nutzen zu sein, was zu einer mehrheitlich schlechten Beziehungsbewertung führt. Bei Typ 1 liegt der Nutzen, den die Schwiegertochter durch die Unterstützung der Schwiegermutter hat, deutlich über den Kosten bzw. es wird mehrheitlich von Sympathie und Anerkennung gesprochen, was zu einer guten Beziehungsbewertung führt. Bei Typ 4 schließlich scheint die Beziehung werde große Vorteile noch emotional belastende Nachteile für die Schwiegertochter zu bieten. Diese Befunde bestätigten die austauschtheoretische Annahme von Thibaut und Kelley (1959 und 1978) sowie Rusbult (1983), wonach die Beziehungszufriedenheit umso größer ist, je mehr Belohnungen aus der Beziehung resultieren, je weniger Kosten anfallen und je höher das aus der Differenz zwischen Belohnungen und Kosten resultierende Nettoergebnis über dem Vergleichsniveau liegt. Insbesondere bei Typ 3 werden Nutzen-Kostenabwägungen thematisiert. Darüber hinaus werden bei der Beziehungsbewertung Vergleiche mit anderen Beziehungen und Personen vorgenommen. Auch das in der Öffentlichkeit weit verbreitet Klischee der „bösen Schwiegermutter“ könnte dabei als Vergleichsniveau dienen. In Übereinstimmung mit den Untersuchungen von Rusbult, Martz und Agnew (1998) zeigten die Probandinnen des Typs 1 tendenziell eine umso höhere Bereitschaft zu akkommodativem Verhalten, je höher die Zufriedenheit, das *Commitment* und die Investitionen in die Beziehung sind und je geringer die wahrgenommene Qualität potenzieller Alternativen ist.

In der vorgestellten Arbeit wurde ausschließlich die subjektive Perspektive Schwiegertöchter untersucht. In den Ergebnissen der Studie sieht sich die Schwiegertochter beispielsweise häufig als die „Gute“ und beschreibt die Schwiegermutter als die „Böse“ oder zumindest als diejenige Person, die potenziell für die Verursachung der angesprochenen Schwierigkeiten verantwortlich ist. Grundsätzlich unterliegt die Wahrnehmung einer Person bestimmten Regeln und Gesetzmäßigkeiten, die zu systematischen Verzerrungen ihrer Wahrnehmung und Urteilsbildung führen können. Neben allgemeinen Wahrnehmungsverzerrungstendenzen können Situations- oder Persönlichkeitsmerkmale sowie Probleme psychischer, kognitiver oder körperlicher Art die Ursache für bestimmte Wahrnehmungs-, Urteils- und Attributionsprozesse sein. Da sich die Typologie auf die einseitigen Wahrnehmungsberichte der Schwiegertöchter bezieht, kann es – wie bei jeder sozialen Wahrnehmung – zu möglichen Verzerrungen gekommen sein. Aufgrund dieser Einschränkungen ergeben sich, neben den Erfordernissen einer weiteren Validierung der erzielten Ergebnisse, zahlreiche Möglichkeiten zu weiterführenden, vertiefenden Untersuchungen. Dabei steht die generelle Frage im Vordergrund „Was trägt dazu bei, die Dynamik zwischen den vier Schwiegermuttertypen zu erklären?“. Zur Beantwortung dieser Frage könnte neben der Untersuchung der Persönlichkeit der Schwiegertochter auch die Befragung von weiteren Familienmitgliedern wie beispielsweise des Mannes der Schwiegertochter bzw. des Sohnes der Schwiegertochter, der Kinder bzw. Enkel oder des Schwiegervaters bzw. des Mannes der Schwiegermutter aufschlussreich sein. Eine weitere interessante Suchrichtung stellt aus psychologischer Sicht die Freundschaftsforschung dar. Im Unterschied zu einer frei gewählten Freundschaftsbeziehung sind die Rollen in einer Schwiegertochter-Schwiegermutter-Beziehung zugeschrieben. Ob und wie

Freundschaften eingegangen, aufrechterhalten oder beendet werden, ist ausschließlich Sache der Beteiligten. Die Schwiegerbeziehung hingegen ist unmittelbar mit dem Bestehen der Paarbeziehung verbunden und nicht frei wählbar. Darüber hinaus zeigen Untersuchungen von Argyle und Henderson (1986), dass fehlende Wertschätzung oder mangelnde emotionale Unterstützung bei Frauen der häufigste Grund für den Abbruch von Freundschaften ist. Vor diesem Hintergrund stellt sich zum Beispiel die Frage, unter welchen Bedingungen oder Konstellationen Frauen zu Freundinnen werden und unter welchen nicht.

In der Praxis ergibt sich auf Basis der vorliegenden Ergebnisse die Notwendigkeit der Entwicklung geeigneter Interventionsmaßnahmen für unterschiedliche Typen, Typeneigenschaften und Beziehungskonstellationen. Viele der Ratgeber bieten pauschal Tipps für nicht empirisch fundierte, meist einseitig negativ skizzierte Typen. Ziel führender erscheint es, die jeweils störenden Dimensionen wie z.B. Einmischung, fehlende Wertschätzung oder Desinteresse zu beleuchten und hierfür Tipps und Handlungsanweisungen zu entwickeln. Wünschenswert wäre, bei Auseinandersetzungen zwischen Schwiegertöchtern und Schwiegermüttern jeweils das Stadium des Konfliktes zu berücksichtigen (vgl. Glasl 2004). Neben den konkreten Überlegungen zu Interventionsmöglichkeiten für die Praxis stellen sich weitere Fragen von durchaus gesellschaftlicher Relevanz. Angesichts der steigenden Scheidungsrate in Deutschland, die sich laut Statistischem Bundesamt (2009) von 1960 (11%) bis 2008 (49%) fast verfünffacht hat, ergeben sich weitere interessante Ansatzpunkte. Zum Beispiel, dass Frauen durch wiederholte Heirat mehr als nur eine Schwiegermutter haben können. Hier wäre interessant zu sehen, inwieweit es Unterschiede zwischen den Schwiegertochter-Schwiegermutter-Beziehungen gibt und was davon auf die Beziehungskonstellation und was auf die Persönlichkeiten der betroffenen Frauen zurückzuführen ist? Aus Sicht der Schwiegermütter kommt hinzu, dass sie es in Patchworkfamilien nicht nur mit einer neuen Schwiegertochter, sondern zum Teil auch mit neuen, nicht leiblichen Enkeln zu tun haben. Im weiteren Zusammenhang mit dem Thema ergeben sich somit zahlreiche Fragen, die sowohl für die Forschung als für die Praxis von großem Interesse sind.

LITERATUR

- Argyle, Michael und Monika Henderson (1986): *Die Anatomie menschlicher Beziehungen. Spielregeln des Zusammenlebens*. Paderborn: Jungfermann.
- Brown, Steven (1980): *Political subjectivity: Applications of Q methodology in political science*. New Haven, CT: Yale University Press.
- Brown, Steven (1993): A primer in Q Methodology. In: *Operant Subjectivity* 16, 91-138. Retrieved from: <http://facstaff.uww.edu/cottlec/QArchive/Primer1.html> (8.12.2011)
- Flick, Uwe (2007): *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Hamburg: Rowohlt.
- Glasl, Friedrich (2004): *Konfliktmanagement: Ein Handbuch für Führungskräfte, Beraterinnen und Berater*. Bern: Freies Geistesleben.
- Kelle, Udo und Susann Kluge (1999): *Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung*. Opladen: Leske und Budrich.
- Kettenbach, Andrea (2010): *Sind Schwiegermütter alle gleich? Eine Typologie aus Sicht der Schwiegertöchter*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Merton, Robert and Patricia Kendall (1946): The Focused Interview. In: *American Journal of Sociological* 51, 541-557.

- Rusbult, Caryl (1983): A longitudinal test of the investment model: the development (and deterioration) of satisfaction and commitment in heterosexual involvements. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 45, 101-117.
- Rusbult, Caryl, John Martz and Christopher Agnew (1998): The investment model scale: Measuring and commitment level, satisfaction level, quality of alternatives, and investment size. In: *Personal Relationships* 5, 357-391.
- Scheel, Brigitte und Norbert Groeben (1988): *Dialog-Konsens-Methoden zur Rekonstruktion subjektiver Theorien. Eine Einführung in die Psychologie des reflexiven Subjekts*. Tübingen: Francke.
- Schmidt, Christiane (2007): Analyse von Leitfadeninterviews. In: U. Flick, E. v. Kardorff und I. Steinke (Hg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Rowohlt, Reinbek b. Hamburg, 447-455.
- Schmolck, Peter (2002): PQMethod-2.11d. Retrieved from <http://www.lrz.de/~schmolck/qmethod/> (8.12.2011)
- Schütze, Fritz (1977): *Die Technik des narrativen Interviews in Interaktionsfeldstudien – dargestellt an einem Projekt zur Erforschung von kommunalen Machtstrukturen. Arbeitsberichte und Materialien Nr. 1*. Bielefeld: Fakultät für Soziologie.
- Schweizer, Peter, Paul (2002): *Altdeutscher Wortschatz. Ein sprachgeschichtliches Wörterbuch*. Retrieved from <http://www.ippsch.de/database/altdeutsch.pdf> (8.12.2011).
- Statistisches Bundesamt (2009): *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Haushalt und Familie. Ergebnisse des Mikrozensus 2008*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Stephenson, William (1953): *The study of behavior: Q-technique and its methodology*. Chicago: University of Chicago Press.
- Thibaut, John and Harold Kelley (1959): *The social psychology of groups*. New York: Wiley.
- Thibaut, John and Harold Kelley (1978): *Interpersonal Relations. A Theory of Independence*. New York: Wiley.
- Tubergen, van Norman (2003): QUANAL. Retrieved from <http://www.lrz.de/~schmolck/qmethod/> (8.12.2011).
- Wagner, Karl Friedrich Wilhelm (1867). *Deutsches Sprichwörter-Lexikon: Stichwort Schwiegermutter*. Retrieved from <http://www.zeno.org/Wander-1867/A/Schwiegermutter>. (8.12.2011).
- Witzel, Andreas (1985): Das problemzentrierte Interview. In: G. Jüttemann (Hg.): *Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder*. Weinheim: Beltz, 227-255.